



Abb. 2: Die fünf Ovidausgaben der Offenburger Bibliothek

hier ist Ovid immerhin fünfmal vertreten, wenn auch in „jugendfreier“ Auswahl (Abb. 2). Zum anderen zeigt ein Blick in die unveröffentlichten Lehrpläne des alten Gymnasiums, dass Ovid schon ab der zweiten Lateinklasse neben den anderen lateinischen Schulautoren gelesen, übersetzt, interpretiert und teilweise sogar auswendig gelernt wurde. Hier findet man z. B. im Lehrplan des ersten er-

haltenen Schulprogramms des Gymnasiums aus dem Jahre 1824 die Angabe, dass Professor Josef Scharpf neben Ovids Schöpfungsbericht auch die Metamorphosen von Echo und Narziss aus dem sechsten Buch, mit einem späteren Jahrgang außer Dädalus und Ikarus auch Philemon und Baucis aus dem achten Buch durchgenommen hat. Er hat dazu wahrscheinlich die auf uns gekommenen Ovidausgaben aus der Franziskanerbibliothek in den Händen gehabt, worauf auch die handschriftlichen Einträge seiner altphilologischen Kollegen hinweisen. Diese über 500 Jahre alten fünf Ovidbände aus der Zeit des Humanismus, die teilweise zu den ausgewiesenen Raritäten der Bibliothek gehören, sind ein beachtlicher Bestand. Als Besitz des ehemaligen Klosters wurden sie 1818 dem großherzoglichen badischen Progymnasium (alle erhielten den ovalen Stempel „Großherzogliches Gymnasium“) und noch ein Jahrhundert später dem Grimmelshausen-Gymnasium tradiert, von wo sie in den 1990er Jahren in die Historische Bibliothek der Stadt aufgenommen wurden. Hier sollen sie der Reihe nach kurz beschrieben werden, beginnend mit dem zwar jüngsten, das aber trotzdem schon über 300 Jahre auf seinem Buchrücken hat.

F493 Publii Ovidii Nasonis TRISTIUM libri V, Frankfurt/Leipzig 1701 bei J. Justum Erythropilum. 172 Seiten. Rötlicher Pappdeckel. 17,4 × 10,7 × 2,2 cm

Das schmale Bändchen ist ein Stück antiker Exilliteratur, es enthält einen Teil von Ovids (sein Name ist eigentlich Naso!) Spätwerk, seine fünf Bücher Trauerelegien aus der Zeit der Verbannung an das Schwarze Meer seit dem Jahre 8 n. Chr. durch den Kaiser Augustus. Der Titel wechselt zwischen Schwarz- und Rotdruck, der Besitzernamen „Prof. G.g“ (Professor Gagg?, er war von 1844–49 Offenburger Gymnasialdirektor) ist abgeschnitten. Der Druck des eigentlichen Textes, der neben den kleiner gedruckten